

Otto 953 dann offen empörte, hatte sich schon zur Opposition zusammengeschlossen. Es liegt ganz in der Linie der Politik Friedrichs von Mainz, daß er die Angelegenheit Rathers, wenn möglich, gegen Ottos Entscheidung zum Abschluß bringen wollte, oder doch wenigstens durch den Versuch dazu einen Unzufriedenen zur Opposition fester hinüberziehen wollte.

Inzwischen hatte sich aber Rathers Einstellung zu den Dingen verändert. Anfang 952 hatte er noch verbittert in Lobach mit allem weltlichen Streben abgeschlossen. Ostern schon finden wir ihn im Gefolge Bruns als angesehenes Mitglied der Hoffschule.¹⁾ Es scheint, daß RATHER hier am Hofe die Unmöglichkeit, gegen den Willen des Königs etwas durch Proteste zu erreichen, eingesehen hat.²⁾ Es war ihm wohl klar geworden, daß auch das Konzil, das er noch im Vorjahre so dringend angerufen hatte, nichts gegen die Entscheidung des Königs würde ausrichten können. Ein Versuch, auf ihm die Politik Ottos zu durchkreuzen, konnte ihm aber jetzt obendrein die kaum erhaltene Stellung in der Hoffschule kosten. Deshalb verhält er sich, als Friedrich von Mainz ihn auf das Konzil beruft und Brun von dort aus die Berufung freundlich unterstützt, durchaus ablehnend. „Er sinnt jetzt auf ganz anderes, Gegenteiliges“, nur unwillig hört er von der Angelegenheit. Er sieht plötzlich den Willen Gottes in seinen ständigen Mißerfolgen, warnt die Gönner, sich dagegen zu stellen. In aller Bescheidenheit möchte er nur den „eben erst eingenommenen Ort“ in der Hoffschule behalten. Er hört schon die verdoppelten Schand- und Spottreden der Neider, wenn er sich durch den Besuch der Synode das Bistum und seine Stellung in der Hoffschule verscherzte. Zu dem Zeitanfaß paßt übrigens auch das Fehlen des Titels Erzbischof in der Anrede, da Brun erst im nächsten Jahre (953) Erzbischof von Köln wurde. Auch irgendein früherer Zeitanfaß wäre weniger passend, da RATHER dann noch

¹⁾ Vgl. Vogel 1, 153 und 156.

²⁾ Vogel 1, 148—150 geht sogar so weit, daß er annimmt, RATHER habe die drei Briefe vorsichtigerweise gar nicht veröffentlicht. Das ist jedoch unwahrscheinlich, denn in diesem Falle wäre wohl die Einladung Friedrichs zu dem Konzil, die durch den Brief klar belegt scheint, nicht erfolgt. Auch die Berufung Rathers in die engere Umgebung Bruns, gewissermaßen als ein Entgelt für die erlittene Unbill, erklärt sich doch am besten als durch die leidenschaftlichen Klage- und Protestschriften bewirkt.